

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Daafenstein u. Bogler in Berlin und Königberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 6.

Sonnabend den 8. Januar 1887.

IV. Jahrg.

Das Gewitter im Westen.

Zur Charakterisirung der Zustände in Frankreich erhalten wir von einem seit längerer Zeit in Paris lebenden Diplomaten folgenden Aufsatz, der von scharfer Beobachtungsgabe und eingehender Sachkenntnis zeugt. Er lautet folgendermaßen:

Man hat sich im Allgemeinen daran gewöhnt, die Stimmung der Nationen nach ihrer Presse zu beurtheilen. So richtig dies in Deutschland ist, wenigstens für den größten Theil der deutschen Zeitungen, so falsch ist es in Frankreich. Die französischen Blätter wechseln ihre Ansichten oft wie ein Paar Handschuhe. Sie folgen der jeweiligen Strömung, ohne nach den Ursachen derselben zu forschen. Nie fällt es ihnen ein, sich dem Strom entgegenzustellen; sie finden es viel bequemer, sich von seinen Wellen dahintragen zu lassen. Und wo erforschen die Leiter der französischen Zeitungen, welche Richtung dieser Strom dessen, was man mit öffentlicher Meinung bezeichnet, heute nimmt und morgen voraussichtlich nehmen wird? In den Restaurants der Boulevards, wo der lauteste Schreier seines Erfolges am sichersten ist. Daher die dem Unergründlichen oft so auffallende Uebereinstimmung der Zeitungen verschiedener Richtung. Ein Revanche-Maulheld findet Beifall — die Zeitungen eifern ihm nach. Am nächsten Tage findet eine ruhige Darlegung eines Besonnenen Anerkenntnis — die Zeitungen wiegeln wieder ab.

Aber ebensowenig wie Paris Frankreich ist, ebensowenig sind die Boulevards mit ihren Cafés Paris. Die hauptstädtische Presse repräsentirt nur die Meinung eines ganz verschwindend geringen Theils der Pariser. Dagegen wird der Provinzialpresse viel zu wenig Beachtung geschenkt. Sie läßt sich zwar auch von den Pariser Zeitungen beeinflussen, aber dieser Einfluß ist kein absolut beherrschender. Aus ihr kann man schon ersehen, daß die große Masse der Franzosen nichts weniger als revanchelustig ist. Wenn heute eine Volksabstimmung veranstaltet würde, so würde nicht ein Viertel der Stimmberechtigten für den Krieg votiren.

Und will vielleicht die Regierung den Krieg? Ebenwenig! Sie ist in Frankreich der Ausdruck des Volkswillens, das heißt, um Mißverständnissen vorzubeugen, nicht etwa des Willens der Mehrheit des Volks, sondern derjenigen Partei oder Clique, die sich gerade zur Geltung zu bringen versteht. Was diese will, geschieht, was sie nicht will, unterbleibt.

Darin liegt die stete, drohende Gefahr. Es wäre Thorheit, das Geschick eines Déroulède oder eines ähnlichen Hanswurstes ernst zu nehmen und zu glauben, daß seine Drohhpropheten den Krieg erzeugen könnten. Dazu reicht sein Einfluß nicht aus. Aber sie können der Funke sein, der in das Pulverfaß fällt.

An Zündstoff aber fehlt es nicht. Die finanzielle Lage Frankreichs wird immer trauriger. 26 1/2 Milliarden Staatsschulden — fast fünfmal so viel als in Deutschland — dabei 944 Millionen Francs jährlich für militärische Zwecke — mit den außerordentlichen Krediten fast doppelt so viel, als Deutschland für sein Heer ausgiebt! Die Folge davon ist eine Ueberhäufung mit Steuern, eine Abnahme des Wohlstandes, eine Zunahme der Unzufriedenheit, eine Vermehrung Derer, die den Krieg wollen, weil sie alles zu gewinnen und nichts zu verlieren haben.

Wäre es ein Wunder, wenn eines Tages Diejenigen an das Ruder kämen, die da sagen: Ehe wir diese Lasten noch weiter tragen, wollen wir die Probe auf das Exempel machen, wollen wir Krieg führen, um zu sehen, ob jene Lasten uns auch wirklich Nutzen bringen! Krieg mit wem? Natürlich mit Deutschland! Eine Regierung, die einen solchen Krieg siegreich beendete, wäre

populär auf lange Zeit, so lange, wie dies bei dem wetterwendigen Sinn der Franzosen überhaupt möglich ist.

Das ist uns gefährlich und wird es bleiben, gleichviel, ob die französische Regierung und die Presse die Friedensschalmei blasen oder in die Kriegstrompete stoßen!

Politische Tageschau.

Täglich registriren die Zeitungen der Reichshauptstadt neue Kundgebungen für die Annahme der Militärvorlage. Auf die gestern aus Nordhausen erwähnte, kommen wir heute aus dem Grunde zurück, weil inzwischen die Antwort des Kriegsministers auf das betreffende Telegramm bekannt geworden ist. Die von Nordhausen an den Kriegsminister gerichtete Depesche hatte folgenden Wortlaut: „Zweihundert zur Jubiläumsfeier Sr. Majestät versammelte Männer aller Stände aus dem Stadt- und Landkreis Nordhausen sprechen hiermit ihre Mißbilligung aus über die Behandlung der Heeresvorlage in der Kommission des Reichstages seitens der Oppositionsparteien, und bitten Ew. Excellenz festzuhalten an dem, was Sr. Majestät Regierung für notwendig erachtet zum Schutze des deutschen Vaterlandes.“ Hierauf ist folgendes Antwortschreiben zu Händen des mit der Abfertigung beauftragten Herrn eingegangen: „Berlin, 2. Januar 1887. Euer Wohlgeboren und allen mit Ihnen versammelt gewesenen Herren spreche ich für das Telegramm vom gestrigen Tage meinen ergebensten Dank aus mit dem Hinzufügen, daß ich an der von den verbündeten Regierungen eingebrachten Gesetzesvorlage über die Heeresvermehrung unbedingt festhalten werde. Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff.“

Es ist jetzt viel von angeblichen Differenzen zwischen dem Reichskanzler und dem Kriegsminister Bronsart die Rede. Auch spricht man davon, daß Fürst Bismarck Mühe habe einer Kriegspartei gegenüber Stand zu halten. Zur Begründung dieser Gerüchte muß das Fortbleiben des Reichskanzlers von den Verhandlungen des Reichstages herhalten. Dieser Hinweis erweist indes hinfällig. Es handelt sich bei der Militärvorlage vorzugsweise um technische Fragen, zu deren Vertretung vor allem der Kriegsminister geeignet ist. Er hat sich dieser Aufgabe auch vollkommen gewachsen gezeigt. Für Mittheilungen über die auswärtige Lage wäre allerdings die Anwesenheit des Reichskanzlers kaum entbehrlich, wenn solche Mittheilungen eben erforderlich wären und gemacht werden könnten. Die allgemeine Situation ist aber bekannt, eingehendere Mittheilungen darüber aber, das ist in der Kommission erklärt worden, könnten leicht die gegenwärtigen Beziehungen und damit die Chancen für Erhaltung des Friedens verschlechtern. Wenn nun eine Kriegspartei wirklich besteht, so können wir uns deren Standpunkt leicht erklären. Frankreich ist am Werke, seine Armeen zu reorganisiren, um sie der deutschen überlegen zu machen. Der deutsche Reichstag verweigert die Mittel, damit auch nur annähernd Schritt zu halten. Sollen wir nun, wird man sich sagen, abwarten, bis Frankreich mit seiner Organisation fertig ist und über uns herfällt, oder thun wir nicht besser, dem zuvorzukommen? Der Kaiser und Fürst Bismarck wollen die Erhaltung des Friedens und sie geben die Hoffnung nicht auf, daß, wenn nicht diese so doch eine folgende Volksvertretung sich doch bereit finden wird, das zu bewilligen, was für die Sicherheit des Reiches erforderlich und zwar auf eine Reihe von Jahren hinaus. Das letztere notwendig ist, das zeigt zur Evidenz der Verlauf der bisherigen Reichstagsberatungen über die Militärvorlage. Anstatt die Wehrkraft zu

stärken, verlangt ein Theil dieses Reichstags im gegenwärtigen Augenblicke die Schwächung derselben.

Nachdem neuerdings die Frage wiederholt aufgeworfen und auch Gegenstand der Verhandlungen in der letzten Session des Hauses der preussischen Abgeordneten geworden ist, ob und in wie weit die Sparklasse das Real- und Personal-Kreditbedürfnis der kleinen Leute befriedigen, hat der Vorstand des Brandenburgischen Sparassoziationsverbandes es an der Zeit gehalten, diese Frage für die Sparassoziation der Provinz Brandenburg zu beantworten, und zu dem Zweck eine statistische Erhebung veranlaßt. Bezüglich des Personalcredits wurde festgestellt, daß, abgesehen von Berlin und 19 Sparassoziationen, welche überhaupt nichts in Wechseln oder Schuldscheinen angelegt haben, 19 Sparassoziationen nur kleine Wechsel oder Schuldscheine, 32 Sparassoziationen mehr als 26,4 pCt. und bis zu 95 pCt. in kleinen Wechseln oder Schuldscheinen angelegt. Es ist daher von den Beträgen welche in Wechseln oder Schuldscheinen angelegt worden, ein verhältnismäßig nicht unerheblicher Theil in Krediten an kleine Leute verwendet. Dagegen ergibt sich, daß das Realkreditbedürfnis der kleinen Leute seitens der Sparassoziation zum großen Theil noch unbefriedigt ist und von den Sparassoziation nach Maßgabe ihrer Mittel besser befriedigt werden könnte. Hierzu liege aber um so mehr Bedürfnis vor, als den kleinen Grundbesitzern viel weniger öffentliche und private Kreditquellen offen sind als den Großgrundbesitzern und umfomehr Anlaß für die Sparassoziation vor, als die von ihnen zu öffnenden Quellen gerade von den kleinen Leuten gespeist sind. Es ist einfach eine Forderung der Gerechtigkeit, daß des kleinen Mannes Spargelder auch dem Grundbesitz des kleinen Mannes zugutekommen.

Aus den im Novemberheft zur Statistik des Deutschen Reiches soeben veröffentlichten Nachweisen über die Branntweinversteuerung des Etatsjahres 1885/86 ist zu entnehmen, daß im Laufe dieses Jahres, innerhalb des Reichssteuergebietes, d. h. des deutschen Zollgebietes mit Ausnahme von Bayern, Württemberg, Baden und Luxemburg, 33 892 Branntweinbrennereien im Betrieb gewesen sind (im Vorjahre 30 409), von welchen 7184 hauptsächlich mehligte Stoffe (7205 im Vorjahre), 18 Melasse (22 im Vorjahre) und 26 690 (23 182 im Vorjahre) andere nicht mehligte Stoffe (Weinhefe, Weintreber, Obst und dergl.) zur Branntweinbereitung verwendet haben. Die Zunahme in der Zahl der letztgedachten Brennereien entfällt hauptsächlich auf Elsaß-Lothringen, in welchem Direktionsbezirk allein 25 241 Brennereien im Betriebe waren, und ist eine Folge der guten Wein- und Obsterte des Jahres 1885. An Maischbottichsteuer sind aufgenommen 65 061 589 Mark (61 952 242 M. im Vorjahre), und an Materialsteuer 790 639 M. (483 226 M. im Vorjahre), so daß der Bruttobetrag der Branntweinsteuer im Reichssteuergebiet auf zusammen 65 852 228 M. sich belief, von denen 8 469 612 Mark (im Vorjahre 8 472 708 M.) durch Brennereien entrichtet wurden, welche Preßhefenfabrikation betrieben. An Eingangszoll sind angefallen 1 987 744 M. (im Vorjahre 4 824 471 M.), an Uebergangsabgabe 105 096 M. (im Vorjahre 129 559 M.) und an Ausgleichungsabgabe beim Uebergange von Branntwein aus Luxemburg 2518 Mark. Von dem hiernach auf 67 947 596 M. sich berechnenden Brutto-Ertrag sämtlicher Branntwein-Abgaben ist abzüglich der Betrag der Steuer-Rückvergütung für ausgeführten und zu technischen Zwecken verwendeten Branntwein mit 17 855 252 M. (14 310 027 M. im Vorjahre), so daß als Netto-Ertrag der Branntwein-Abgaben im Reichs-Steuergebiet verbleiben

Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Treuensfels.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er findet ihn, im Garten umherirrend, jedes Gebüsch durchsuchend und fortwährend rufend:

„Bertha! Bertha!“

Jetzt ist Jakob überzeugt davon, daß der Schmerz seinen Herrn um den Verstand gebracht hat. Er faßt ihn beim Arm, führt ihn in sein Ankleidezimmer zurück, bringt seine Toilette wieder in Ordnung und sagt ihm bedeutsam:

„Miß Elisabeth, der Prediger und die Gäste warten alle auf Sie, Mr. Ellery!“

„Elisabeth?“ wiederholte der Bräutigam geistesabwesend.

„Haben Sie vergessen, daß heute Ihre Trauung ist?“ fragte Jakob.

„Ich hatte es vergessen“, antwortete Archibald. „Lasse mich nachdenken, — diese Ohnmacht hat mich ganz verwirrt. Ich weiß gar nicht, was mir ist, Jakob. Ich bin nicht abergläubisch, und doch könnte ich schwören, daß ich meine — Bertha — unter meinem Fenster sah.“

„Sie waren zuviel allein und haben zu viel nachgedacht, gnädiger Herr! Gott sei Dank, das wird jetzt anders werden. Meiner Ansicht nach ist eine junge, hübsche, lebendige Frau besser als eine ganze Anzahl todt, und eine schönere kann es kaum geben als die, welche jetzt auf Sie wartet. Sie wird schon unruhig sein, Mr. Archibald.“

Der zögernde Bräutigam seufzte schwer, richtet sich auf und geht hinab, um die wartende Braut zum Altare zu führen.

Als sie an seinem Arme hängt, blickt sie auf zu ihm, und ihr Muth sinkt, als sie den Ausdruck seines Gesichtes gewahrt — so verloren — so träumerisch und seltsam ist derselbe, — sicherlich nicht schmeichelhaft für sie!

„Seine Seele ist noch immer bei seiner farb- und leidenschaftlosen ersten Liebe“, denkt sie bitter, selbst die Todte be-

neidend. „Soll es meine Strafe sein zu fühlen, daß er sogar als mein Gatte nicht mir angehört? Archibald“, flüsterte sie, während ihr glühende Thränen in die Augen treten, „zeige wenigstens der Welt nicht, wie wenig Du mich liebst! Denke daran, daß wir uns soeben verheirathen sollen, Theurer.“

Das war an seine Ehre appellirt; er hat kein Recht dazu, das schöne Mädchen, das ihn liebt, zu demüthigen und zu beschämen. Er überwindet sich mit aller Kraft und verbannt das Phantom, das ihn verfolgt, und überredet sich, daß es sein muß, wie sein alter Diener ihm gesagt — daß nur seine Aufregung ihm die Scene im Garten vorgespiegelt hat. Er drückt die kleine Hand, die auf seinem Arme ruht, und sagt:

„Du weißt wohl, daß ich Dich liebe, Rousinden. Ich mag meine Baunen haben, aber Du wirst mich stets treu und zärtlich finden.“

Dann lächelte er ihr zu, und wenn Archibald lächelt, wird sein Gesicht wunderbar verjüngt und verschönert.

Elisabeth ist beruhigt, und die bewundernden Gäste sehen ein glückliches Brautpaar. — Die Trauung geht vorüber; — Elisabeth ist endlich Archibald's Frau.

Oder vielmehr, sie wie alle Welt glaubte, daß sie nun Frau Ellery sei. Das war indeß ebenso ein Irrthum, wie ihr Glaube, sie sei fähig, Archibald's Liebe zu gewinnen und ihn Bertha vergessen zu lassen. Freilich wurde sie über jenen Irrthum nicht so schnell aufgeklärt, wie über diesen.

Archibald vermochte es nur kurze Zeit über sich, seine Unruhe und Schwermuth zu verbergen. Bald war er wieder wie vor der glänzenden Hochzeitfeier — ja noch aufgeregter und wunderlicher. Konnte Elisabeth's Zärtlichkeit ansangs noch den bösen Geist bannen, so ging ihr endlich doch nicht allein die bisherige Geduld aus, sie meinte auch nicht mehr nöthig zu haben, die frühere, fast übermensliche Selbstbeherrschung zu üben, nun sie am Ziele, d. h. ihm angetraut war. Aber durch Empfindlichkeit und Ungeduld, durch Klagen und Vorwürfe verbesserte sie die

Sachlage nicht — im Gegentheil. Noch viel schroffer und finsterner als vorher zog Archibald sich zurück.

Wieder startete er nicht nur Tag und Nacht auf die Meereswogen hinaus — Worte murmelnd, die etwaigen Laufstern heller Bahndiv's scheinen mußten, er befand sich, namentlich bei stürmischem Wetter, am liebsten draußen auf der See. Da die Schiffer in der Nachbarschaft, selbst gegen hohen Lohn, nicht allzu bereitwillig waren, ihr eigenes Leben dabei zu riskiren, so kaufte er sich, ohne daß Elisabeth es wußte, selber eine hübsche Yacht, bemannte sie mit waghalsigen oder verweifelten Leuten und — verschwand damit an einem stürmischen Spätherbsttage. Vergebens erwartete man seine Heimkehr.

Daß ihn nicht sein Gemüthszustand vor dem Ausbruch des heftigen Sturmes hinausgetrieben und er dabei seinen Untergang gefunden, sondern daß er beabsichtigt hatte, nimmer wieder zu lehren, bewies ein Brief, den er hinterlassen. Derselbe trug die Ueberschrift: „An meine Gattin“, gelangte jedoch nicht an seine Adresse. Mrs. Tower fand und — unterstühlte ihn. Sie konnte es nicht über sich gewinnen, ihrer theueren Herrin, die körperlich leidend und durch das Verschwinden des geliebten Mannes in Verzweiflung war, durch dieses Schreiben den Todesstoß zu versetzen.

Auch ognedies hügte Elisabeth ihre vor nichts zurückschreckende Liebe fast mit dem Tode. Die Angst und Verzweiflung, mit der sie vergebens der Rückkehr Archie's, oder auch nur einer Kunde von ihm harrete, wirkte wahrhaft zerschmetternd auf sie. Vorzeitig gab sie einer Tochter das Leben und schwebte dann lange am Rande des Grabes.

12. Kapitel.

Viele, viele Jahre waren seitdem vergangen. Der Ellery benachbarte Ort war zu einem vielbesuchten Seebade emporgeblüht, dessen Villen bis an den Park reichten.

In diesem, in der Rosenallee auf einer Bank saß Elisabeth mit einem Buche. Ihre tiefe Trauer hatte ihrer Schönheit keinen Eintrag gethan.

50 092 344 M. oder 1,35 M. auf den Kopf der Bevölkerung (1884/85 53 082 124 M. oder 1,44 M. auf den Kopf). Der Mehr-ertrag der Branntweinsteuer im Vergleich zum Vorjahr erklärt sich aus dem verstärkten Betrieb der Kartoffelbrennereien in Folge der sehr reichlichen Kartoffelernte des Jahres 1885, wogegen die Melassebrennereien ihren Betrieb bedeutend eingeschränkt haben, weil gleichzeitig mit dem beträchtlichen Sinken der Spirituspreise die Preise für Melasse in die Höhe gingen. Der Rückgang in den Zolleinnahmen ist verursacht worden durch die am 29. Mai 1885 in Kraft getretene wesentliche Erhöhung des Zollsatzes, da vor jenem Zeitpunkt und größtentheils noch während des Etatsjahres 1884/85 ganz beträchtliche Mengen ausländischen Branntweins auf Lager vorrath bezogen worden sind. Die Ausfuhr von deutschem Spiritus war trotz der sehr niedrigen Preise erheblich stärker als im Vorjahr, weil die Interessenten, welche im Etatsjahr 1884/85 bei den damals schon gedrückten Preisen in der Hoffnung auf Verbesserung der Konjunktur vielfach mit dem Verkauf ihrer Produkte geögert hatten, bei fortgesetzter Zunahme der Bestände hierzu gezwungen waren.

Aus Paris wird gemeldet: Zwischen dem Kriegsminister und dem Berichterstatter der Kommission ist in Betreff der ersten 49 Artikel des Militärorganisationsgesetzes eine Verständigung erzielt worden. Es ist von vornherein zweifellos, daß die französische Kammer der Regierung für dieses Gesetz eine Majorität stellen wird, wie ja in Frankreich trotz der Parteizerküftung eine Majorität für alles zu erzielen ist, was den Interessen des Revanchegebanens dient. Vorläufig klingen aus Frankreich wieder einmal die Friedensflöten herüber, da man jenseits der Vogesen wünscht, Deutschland in trügerische Sicherheit zu wiegen. Man mag sich drüber daran erinnern, wie gerne der deutsche Michel die Schafhaube über die Ohren zieht, um der Wirklichkeit vergebend, sich unbefristeten Träumereien hinzugeben.

In Spanien scheint man einen europäischen Krieg zu befürchten. Der spanische Ministerrat hat sich noch im alten Jahre in langer Sitzung mit der auswärtigen Lage beschäftigt und die Herstellung von Befestigungen auf den Balearen und die Entsendung von Truppen nach dort beschlossen.

Ueber das Befinden des russischen Kaisers schreibt der Petersburger Korrespondent der „R. Ulg. Z.“ unterm 3. d. Mts. im Gegensatz zu den Sensationsnachrichten unserer semitisch-liberalen Blätter: „Es wird gerabezu das Ungeheuerlichste über russische Zustände verbreitet, die freilich trostlos genug sind, aber doch weit nicht so fürchterlich, als man sie darzustellen sucht. Besonders werden in Bezug auf den psychischen Zustand des Kaisers die abernsten Gerüchte verbreitet. Man möchte gerne eine Parallele zwischen Ludwig II. und Alexander III. ziehen und in Folge dessen werden die absurdesten Märchen erdacht. Vor einiger Zeit zirkulirte in den ausländischen Zeitungen das Gerücht, der Kaiser habe seinen Adjutanten v. Reutern erschossen, jetzt wird wieder eifrig die Fabel kolportirt, Seine Majestät habe den neu akkreditirten deutschen Militärexperten Oberst v. Villume erschossen. Man sollte daraus folgern, daß der russische Kaiser nicht anders als mit schußbereiten Revolver erscheint und daß ein Jeder, der ihm nahe kommt, Gefahr läuft, über den Haufen geschossen zu werden. Brauche ich zu dementiren, daß dem durchaus nicht so ist? Ich habe häufig Gelegenheit Seine Majestät im französischen Theater, in der russischen Oper und im Ballet zu sehen und habe stets die Ritterlichkeit seines Auftretens gegenüber bewundert. Der Kaiser sieht sehr wohl und heiter aus, wemgleich eine gewisse Schwermuth seine männlich schönen Züge umdüstert. Ich sah dieser Tage zwei Personen, denen das Glück zu Theil wurde, mit dem Kaiser in näheren Verkehr getreten zu sein, sich mit ihm persönlich unterhalten zu haben. Die eine ist — Herr Woitoch Glawulsk, der bekannte Kapellmeister und Komponist, der nach Gatschina geladen war, um vor der kaiserlichen Familie einen Vortrag auf dem Harmonium zu halten. Der Kaiser ist selbst Musiker und liebt besonders die slavisch-kirchliche Musik leidenschaftlich. Er unterhielt sich mit Herrn Glawulsk sehr lange und der Komponist mußte die Kenntnisse des Monarchen auf einem ihm so fernstehenden Gebiete bewundern. Der Kaiser ist im intimen Verkehr außerordentlich liebenswürdig und herablassend und Herr Glawulsk verließ, wie er mir sagte, ganz entzückt von der außerordentlichen Zuverlässigkeit des Kaisers, dem man in dem nämlichen Augenblicke die abschulichen Mordthaten zuschrieb. Vor ein paar Tagen sprach ich die bekannte Roburg-Gothaische Hofpianistin Fräulein Martha Kemmert, die gleichfalls nach Gatschina geladen war (sie hatte eine Empfehlung der Königin von Dänemark an ihre Tochter, die Kaiserin von Rußland) und die

„Mama, ich hasse diesen Ort! Können wir denn nicht wo anders hingehen?“ rief ihre jetzt halbwüchsige Tochter, die mit verschlungenen Händen und finstern Stirnrunzeln die Rosenallee auf und ab schritt und eben bei ihrer Mutter vorüber kam.

„Wie, Du hassest diesen Ort? Dein eigenes schönes Heim, Maude!“

„Ja, Mama, von ganzem Herzen! Ich hasse den Anblick und das Geräusch des Meeres, und ich muß es im Sommer und Winter sehen und hören. Es durchschauert mich förmlich, ich weiß nicht weshalb? Es muß angeboren sein. — Hat Papa das Meer geliebt?“

„Ja, gewiß, mein Kind. Es hatte eine förmliche Zauberkrast für ihn, so daß ich fast eifersüchtig war. Und dann, Du weißt ja —“

„Ja, ich weiß es, und seit der Zeit ist es mir noch schrecklicher. Armer Papa! Mama ich habe schon oft gedacht, ob er nicht doch noch am Leben ist?“

Die schöne Frau blickte überrascht auf, „Maude, welche seltsame Idee! Wenn Du nur nicht solches Zeug schwagen möchtest! Was kannst Du denn von solchen Dingen wissen, die sich vor Deiner Geburt zutrugen? — Sein trauriges Schicksal war zweifellos. Ich fange an einzusehen, daß ich Unrecht daran gethan habe, Dich nicht in eine Pension zu geben, wo im Umgange mit anderen Mädchen sich Deine Eigenthümlichkeiten ein wenig abgeschliffen hätten.“

„Es wäre ohne Zweck gewesen, Mama, mich in eine Pension zu geben — ich wäre nicht dort geblieben. Und jetzt, im Vertrauen, Mama, hast Du nicht manchmal das Gefühl, daß Papa noch einmal zu uns zurückkehren könnte?“

Die vollen roten Lippen der Dame bebten, als sie antwortete: „Früher hatte ich dieses Gefühl, doch jetzt nicht mehr. Dente nur mein Herz, es ist jetzt fast fünfzehn Jahre her, daß er sich mit seinem Schiffe in einem Novembersturme hinauswagte und — nicht zurückkehrte. Natürlich ist er in jener Nacht zu Grunde gegangen, — er mit dem Schiff und allen, die bei ihm waren.“ (Fortsetzung folgt).

sich gleichfalls in Lobeserhebungen über die freundliche Behandlung, die ihr seitens des Kaisers und der Kaiserin geworden, erging. Seine Majestät unterhielt sich mit der jungen Dame über Rüst und sprach sich über den großen ungarischen Tonbächer mit enthusiastischem Lobe aus. Da haben wir die zwei Fälle von Personen, die der Kaiser neulich während einiger Stunden gesehen und gesprochen. Wie läßt sich das mit den tödlichen zirkulirenden Gerüchten vereinen? Als bester Beweis, wie grundlos und albern diese Gerüchte sind, kann der Umstand dienen, daß man von ihnen hier absolut nichts weiß, daß sie hier erst durch ausländische (deutsche) Zeitungen bekannt werden, daß sie überhaupt hier garnicht entstehen konnten, sondern irgendwie jenseits der Grenze (von jüdischen Zeitungsschreibern) fabrizirt werden. Wenn es noch wenigstens irgend einen Anhaltspunkt gäbe, wenn man noch sagen könnte, man habe eine Thatsache entstellt, aus einer Mücke einen Elephanten gemacht. Aber selbst die Mücke ist nicht vorhanden. Doch haben derartige böswillige Gerüchte ein gar unangenehmes Echo. Sie erwecken im russischen Volke eine große Erbitterung gegen alles Fremdländische, ermuntern die Heger und Kwakpatrioten, denen diese unmotivirten Angriffe auf die für die Russen geheiligte Person des Kaisers Wasser auf die Mühle sind. Seht, wie man unseren Zaren malträirt! rufen sie aus und regen die Volkseidenschaften noch mehr an. Die Fabrikanten solcher sensationeller Nachrichten übernehmen eine schwere Verantwortung, sei es, daß dieses Märchen aus politischen oder finanziellen Gründen in die Welt gesetzt werden. Der Haß gegen Europa überhaupt und gegen Deutschland insbesondere wird dadurch geschürt. Es wäre im Interesse des Friedens sehr zu wünschen, daß diesem System von Lüge und Insinuation ein Ende gemacht werde, welches nur die gegenseitigen Beziehungen der Völker verbittert.“ — Im Anschluß an die obigen Mittheilungen geben wir wieder, was sich die „Köln. Ztg.“ aus Petersburg von ihrem Korrespondenten melden läßt: „Ich sehe Herrn von Villume fast täglich, kenne ihn genau persönlich und weiß auf's Allerbestimmteste, daß an dem ganzen niederträchtigen Gerücht auch nicht ein Funken von Wahrheit ist. Es ist auch nicht das Geringste vorgekommen, was die Entstehung solcher Gerüchte rechtfertigen könnte. Ebenso ist Alles Lüge, was über den Geisteszustand des Zaren geschrieben wird. Derselbe ist keineswegs überreizt nervös oder gereizt, zu irgendwelchen Mitteln zu greifen, um sich zu betäuben. Daß auch an der Sache mit Reutern kein wahres Wort war, habe ich Ihnen schon früher mitgetheilt.“

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Januar 1887. — Im Laufe des heutigen Vormittags empfing Se. Majestät der Kaiser den Kommandanten von Metz, Generalmajor von Lane, den zum Kommandeur der 60. Infanterie-Brigade ernannten Generalmajor v. Goetz, den als etatsmäßigen Stabsoffizier in das 1. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 13 versetzten Oberstleutnant Schenk und den Major Wiczorek vom 7. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 54 zur Abstattung persönlicher Meldungen und nahm aus den Händen des Vorstandes der Geh. Kriegs-Kanzlei, Oberst Briz, die neue Rang- und Quartier-Liste für das Jahr 1887 entgegen. Nachdem Se. Majestät der Kaiser auch den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher gehört, arbeitete Allerhöchstselbe dann noch längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll.

Der „Reichsanzeiger“ publizirt die Ernennung des Staatssekretärs des Reichsschatzamts a. D. von Burchard zum Präsidenten der Seehandlung.

Die Erbschaft im Landtagswahlkreise Bochum-Dortmund für den verstorbenen Dr. Lohwe-Kalbe findet am 19. d. M. statt. Zentrum und Deutschfreisinnige haben Wahlenthaltung beschlossen.

Die Staatspfarrer Rubatschal (Aions) und Rüd (Rähme) haben ihre Staatspfarren in die Hände der Regierung niedergelegt, nachdem sie dieselben etwa 10 Jahre im Besitz gehabt haben. Der geistlichen Behörde haben sich beide Herren nicht unterworfen.

Die Nachricht von einem deutsch-russischen Vertrage, der kürzlich abgeschlossen sein soll, wurde gestern in der Militärkommission des Reichstags vom Kriegsminister Bronsart von Schellendorf als höchst fragwürdige Zeitungsnachricht bezeichnet. Nach dem Pester „Lloyd“ handelt es sich um eine Annäherung des deutschen Reichsanzlers an die Petersburger Macht, die fälschlicherweise zu einem Sonderbündnis aufgebauscht worden sei. Es scheint, daß diejenigen im Rechte sind, welche die Mittheilung auf eine französische Intrigue zurückführen.

Das zwischen Deutschland und Portugal getroffene Uebereinkommen, betr. die Besitzverhältnisse in Afrika soll demnächst dem Bundesrathe und Reichstage zugehen.

Das „Deutsche Tageblatt“ verzeichnet ein Gerücht, wonach der Erlaß eines Pferdeausfuhrverbotes in Vorbereitung sei.

Girschberg i. Schl., 6. Januar. In Folge heftiger Stürme und enormer Schneeverwehungen sind aufs Neue große Verkehrsstörungen nach allen Seiten hin eingetreten. Bei Kriebitz entgleisten sieben Wagen eines Güterzuges. Der gestrige Berliner Abendzug ist erst heute früh angekommen. Der Verkehr in der Richtung Breslau ist gesperrt. Zwischen Janowitz und Schildau ist ein Zug stecken geblieben, da die Maschine entgleiste. Bei Werdorf ist die Strecke vollständig verweht. Die Richtung Schmiedeberg bei Jüterthal ist gesperrt, so daß Züge nicht verkehren.

Aschaffenburg, 5. Januar. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sabor, der bekanntlich aus Frankfurt a. M. ausgewiesen ist, wird wie der „Beob. a. M.“ meldet, nach Aschaffenburg übersiedeln.

Sträßburg i. G., 6. Januar. Der Kreisdirektor von Hagenau Senff v. Pilsach ist gestern auf einem Auszuge zu Wagen am Schlagfluß gestorben.

Ausland.

Paris, 6. Januar. Der Botschafter Graf Münster, der von seinem neulichen Unfall wieder hergestellt ist, begiebt sich heute Abend in Begleitung seiner Tochter Komtesse Marie Münster nach Cannes, um dort etwa drei Wochen zur Nachkur zu verweilen. Der Botschafter machte gestern dem Präsidenten Grevy wie den Ministern Goblet und Flourens die Neujahrs- und zugleich Abschiedsbesuche.

Sofia, 5. Januar. Das Gerücht, die Regierung würde den Prinzen von Battenberg ersuchen nach Bulgarien zurückzuführen, wird in offizieller Weise für unbegründet erklärt.

Provincial-Nachrichten.

Leibsch, 7. Januar. (Landwirthschaftlicher Verein.) Die in der gestrigen Orembozyner Korrespondenz als verschoben erwähnte Sitzung in Grotz findet am Sonntag den 9. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, bestimmt statt und wird Herr Kreithierarzt Stühr einen Vortrag über Franzosenkrankheit beim Rindvieh halten.

Marienwerder, 6. Januar. (Freijagd.) Bei einer gestern im Kgl. Forstrevier Gunthen abgehaltenen Treibjagd sind 68 Hasen und 2 Rebhühner zur Strecke gebracht worden.

Saalfeld, 2. Januar. (Zur Nachahmung.) Die hiesige Schuhmacher-Zunft macht bekannt, daß dessen Mitglieder unter Verpflichtung einer Konventionalstrafe beschlossen haben, in Läden von Nichtzunftmitgliedern gekaufte Schuhe nicht mehr auszubessern u. s. w. Man betrachtet es mit Recht als eine arge Zumuthung an die soliden Handwerksmeister, daß sie nur dazu gut sein sollen, Waaren — die zumest fabrikmäßig hergestellt sind und wegen ihrer schlechten Qualität billig verkauft werden können — auszubessern, nachdem deren niedriger Preis dazu gebiet hat, das Publikum von Bestellungen neuer, soliderer Erzeugnisse bei den Handwerksmeistern fernzubalten.

Danzig, 6. Januar. (Wischselregulirung. Raub.) Dem ist an die Interessen versendeten offiziellen Protokoll über die am 10. Dezember bei dem Herrn Oberpräsidenten in Danzig unter Theilnahme von Ministerial-Kommissionarien abgehaltene Konferenz zur Berathung über die Kostenbetheiligung an dem großen Wischsel-Regulirungsprojekt ist zu entnehmen, daß von der Regat-Regulirung bei den in Rede stehenden Berathungen einstweilen ganz abgesehen wurde, es sich vorläufig nur um die Wischsel-Regulirung handelte, für welche inzwischen ein spezielles Projekt aufgestellt ist. In demselben ist veranschlagt: 1) der Durchbruch bei Seblersfähre auf 7 190 000 M., 2) die Schifffahrts-Anlagen an der Abzweigung des Durchstichs auf 2 200 000 M., 3) die Verlegung der Deiche unterhalb Gornitz auf 6 800 000 M., 4) die neuen Eiswehren im Pöckler-Canal auf 1 000 000 M., zusammen 17 190 000 M. Außerdem erfordern der hochwasserfreie Abschluß der Elbinger Wischfel und die Schiffbarmachung derselben die Summe von 1 700 000 M. Es sei indes nach den Rundgebungen der Minister der öffentlichen Arbeiten und für Landwirtschaft anzunehmen, daß zur Ausführung dieser letzteren Summe von den Interessenten keine Beiträge verlangt werden. Von obigen 17 190 000 M. sollen die interessirten Deichverbände $\frac{2}{3}$, also 11 460 000 M. nach Maßgabe der eingezeichneten Flächen aufbringen, während das letzte Drittel der Staat übernimmt. Es würde hiernach das Danziger Werber 2 315 443 M., das große Marienburger Werber 4 133 659 M., die rechtsseitige Rogat-Niederung 2 373 149 M., die alte Binnen-Nehrung 173 124 M., die neue Binnen-Nehrung 122 625 M. und die vollständig eingezeichneten Flächen ($\frac{1}{2}$ des Zweidrittel-Antheils) 2 292 000 M. treffen. Zur Uebernahme der Zweidrittel-Quote hat sich bekanntlich nur der Deichverband der neuen Binnen-Nehrung genügt erklärt, jedoch mit der Bitte, auf die starke Beschädigung der Nehrung durch die Katastrophe vom 2. April v. J. Rücksicht zu nehmen. Der Deichverband des Danziger Werbers hat ein Drittel des Kostenantheils offerirt; die Deichverbände des großen und kleinen Marienburger Werbers haben zwei Drittel ebenfalls abgelehnt, sich aber im Falle der Herstellung von Eiswehren zu einem „erheblichen Beitrag“ bereit erklärt; der Deichverband der alten Binnen-Nehrung will sich nur zu einem Beitrag von 2 M. pro Morgen verstehen, während die Regierungsforderung 18,72 M. pro Morgen ausmacht. — Heute Vormittag wurde in der Nähe des Schützenhauses eine Verabreichung frecherer Art ausgeführt. Ein bis jetzt unbekannt gebliebener Mann sprang in voller Fahrt auf einen Pferdebahnwagen, entriß dem Kondukteur mit großer Gewalt die Geldtasche und entließ; der Kondukteur ergriff den Krager, eilte dem Betreffenden nach, verfehlte damit denselben, als er ihn eingeholt hatte, einige Schläge, wodurch der Räuber veranlaßt wurde, die Tasche fallen zu lassen. (D. Z.)

König, 6. Januar. (Ein Akt von Unstiftlichkeit) und größter Rohheit wurde in der Ortschaft E. (Kreis Schlochau) von einer Anzahl Knechten an einem Dienstmädchen verübt. Auf Veranlassung der hiesigen Königl. Staatsanwaltschaft sind bereits fünf der rohen Patronen zur Untersuchungshaft an das Landgerichtsgängnis abgeführt worden.

Posen, 5. Januar. (Der Posener Herren-Ritter-Verein) zählt nach seinem soeben erschienenen Jahresbericht pro 1886 gegenwärtig 373 Mitglieder (gegen 345 im Vorjahre) und 3 Ehrenmitglieder. Es wurden ein zweitägiges Meeting in Posen und ein Renntag in Bromberg abgehalten. Die Einnahmen haben 14 535 30 M., die Ausgaben 14 254 75 M. betragen, so daß ein Bestand von 280 55 M. verblieben ist.

Lokales.

Thorn, den 7. Januar 1887. — (Bischofsweihe.) Zur Feier der nächsten Sonntag stattfindenden Bischofsweihe des Herrn Dr. Redner in Pöplin wird Sonnabend nachmittags in allen katholischen Kirchen der Diöcese mit allen Gloden geläutet und am Sonntag Vormittag ein feierliches Te deum abgehalten werden.

— (Konferenzen.) Unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten fand am Montag bei der Königl. Regierung in Marienwerder eine Konferenz statt, die sich mit Schulanlegenheiten beschäftigt haben soll.

— (Personalien.) Der Ranzleibäuer Barth bei dem Landgerichte in Elbing ist zum Ranzlisten bei der Staatsanwaltschaft in Thorn ernannt worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Amtsvorsteher Herr Domänenpächter Hölzel in Kunzendorf ist von seiner Reise zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

— (Kreistheilungen.) Wie wir der „Danz. Ztg.“ entnehmen, darf das Projekt der Einrichtung eines neuen Kreises Puzig aus Theilen des Neustädter Kreises nunmehr als feststehend angesehen werden. In vorgeschicktem Stadium befinden sich ferner die auf Theilung des Pr. Stargarder und des Danziger Landkreises abzielenden Projekte. Theile beider Kreise sollen den künftigen Kreis Dirschau bilden; auch spricht man davon, daß im Danziger Landkreise noch eine Theilung zwischen Höhe und Niederung eintreten soll.

— (Deutsch-Afrikianische Gesellschaft.) Dr. Carl Peters wird sich in ungefähr zwei Monaten nach Afrika begeben, um dort längere Zeit, wie es heißt, zwei Jahre, zu verweilen und die fernere Organisation innerhalb des Gebietes der Deutsch-Afrikianischen Gesellschaft selbst zu leiten. Derselbe wäre schon früher hinausgegangen, wenn ihn nicht die Arbeiten für die Finanzierung der Gesellschaft, die jetzt als vollständig und gelungen zu betrachten sind, in Berlin gefesselt hätten. In seiner Begleitung wird sich ein ganzer Generalsstab von Herren befinden — wir nennen in erster Linie den Generalsekretär der Gesellschaft A. Leue, — welche sich dem großen Unternehmen gewidmet haben. Technische und kaufmännische Kräfte, je nach Bedürfnis, befinden sich darunter. Es gilt die Entwicklung der Kolonisation, des Handels, des Verkehrs.

Man plant kleine Eisenbahnanlagen. Man wird neue Stationen anlegen und Faktoreien errichten, besonders im Innern des Landes, in Usagara — man wird den Handel nicht nur schätzen, und in die richtigen Wege leiten, sondern ebenfalls auch selbst Handel treiben. Die Zugangs- resp. Abflusspunkte für denselben werden an der Küste die beiden Häfen Pangani und Dar-es-Salaam sein, wo die Gesellschaft das Recht der Zollhebung besitzt.

(**Marieburg-Mlawka-Verhandlungen**) In der am 6. d. M. in Rangig abgehaltenen General-Versammlung in welcher 27 787 Aktien durch 28 Personen vertreten waren, hatte die Abstimmung über die Verstaatlichungsaffäre das Ergebnis, daß 15 977 Stimmen mit „Ja“, 11 810 Stimmen mit „Nein“ abgegeben wurden. Da zum Verkauf der Bahn statutenmäßig eine Majorität von drei Vierteln der vertretenen Stimmen erforderlich ist, so ist hiermit die Verstaatlichungsaffäre definitiv abgelehnt.

(**Betreffend den Holzverkauf in Königlichen Forsten**) hat der Minister für Landwirtschaft unterm 28. Dezember v. J. folgende Verfügung erlassen: „Von verschiedenen Holzhändlern ist darüber geflagt worden, daß bei schief geschnittenen Sägeblättern, welcher sich oft nicht vermeiden läßt, das auf den Bau- und Nuthölzern angegebene Längenmaß zwar für die eine Seite der Stämme regelmäßig zutreffend sei, für die entgegengesetzte Seite sich aber häufig ein Fehlbetrag von einigen Centimeter vorfinde, welcher das Holz zu manchen Verwendungszwecken untauglich mache, zu dem es geeignet sein würde, wenn beide Seiten des Stammes das angegebene Maß unverfälscht enthielten. Ich lasse es dahin gestellt, in welchem Umfange diese Klage begründet ist. Jedensfalls aber entspricht es dem wohlverstandenen Interesse des Fiskus, derartigen Mängelungen jeden Grund zu entziehen. Die so. wolle deshalb, sofern dies nicht bisher schon geschehen, dafür Sorge tragen, daß unter allen Umständen das volle Längenmaß, mit welchem das Holz zum Verkauf gestellt wird, auch wirklich vorhanden ist, und mag die Messung auf der einen oder der anderen Seite des Stammes erfolgen, und daß bei gewissenhafter Wahrung des fiskalischen Interesses doch eine übermäßige Feinlichkeit vermieden wird.“

(**Ein Komet**) ist jetzt bei Tagesanbruch am östlichen Horizont zu finden im Sternbilde des Bootes, links unter dem glanzvollen Stern Akturus. Der Komet gleicht einem Stern fünfter Größe und hat zwei Schwänze, von denen der eine nach Nordost gerichtete ungefähr 1 1/2 Grad in Länge, der andere nach Westen gerichtete kaum einen halben Grad lang ist.

(**Handwerkerverein**) Der Vortrag, welchen gestern Abend Herr Bürgermeister Vender im Handwerkerverein hielt, behandelte einen Kirchenstreit in Thorn zur Zeit der Hussitenkriege. Redner schilderte, welches Verhältnis in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zwischen den Priestern des deutschen Ordens einerseits und der Bürgerschaft und den Dominikanern andererseits bestand, wie die Gegensätze jahrelang auf einander stießen und schließlich zum offenen Kriege führten, so daß die Kirchen geschlossen wurden. In diesem Abschnitt unserer Vorfaltsichte spielte der Ordenspriester Andreas Pfaffendorf eine hervorragende Rolle. Der Charakter und das Wirken desselben ist in verschiedener Weise dargestellt worden. Während Simon Grunau ihn als einen Kezer hinstellt, der mit den Hussiten in Verbindung stand und die Bürgerschaft aufregte, ist das Bild, welches Johannes Voigt in seinem Geschichtswerke auf Grund der Aufzeichnungen der Königsberger Ordensbeamten von Pfaffendorf entwirft, ein ganz anderes. Ein Vergleich der beiden Geschichtsquellen fällt zu Gunsten des letzteren aus. Jedensfalls aber herrscht einige Unklarheit über die Gründe, welche die Thorne Bürgerschaft veranlaßten, für die Dominikaner Partei zu ergreifen, während die Landesherrenschaft auch aus geistlichen Herren bestand. Da Pfaffendorf auch durch seine hervorragende Veranlagung in jener geistlich armen Zeit eine bemerkenswerthe Erscheinung bildete, so liegt für den Thorne Vorfalshistoriker der Wunsch nahe, etwas Näheres über ihn zu erfahren. Ueber Urkunden, welche vor einiger Zeit im Thorne Archiv aufgefunden wurden, befinden sich auch Anweisungen, welche der Rath der Stadt dem Thorne Sendboten mitgab, wenn er ihn auf den Landtag schickte. Dieselben geben aber wenig Aufschluß, wenn darin auch der Streit mit Pfaffendorf erwähnt ist; es heißt darin nur kurz: „Zu gedenken:“ und dann folgen knappe Notizen, welche kein klares Bild geben. Im Königsberger Ordensarchiv befinden sich unter den Beilagen, welche den Abgeschickten mitgegeben waren, auch Abschriften von Urkunden, welche als Beweismaterial vor dem Hofmeister dienen sollten, darunter eine Streitschrift Pfaffendorfs gegen die Stadt und andererseits die Abschrift eines Spottgedichtes gegen Pfaffendorf, welches ein Bürger Thorns öffentlich angeschlagen hatte. Auch diese Dokumente lassen nicht klar den Grund des Streites erkennen, doch geht soviel daraus hervor, daß sich hier unversöhnliche Gegensätze gegenüberstanden, die sich nicht haben ausgleichen lassen. Der Orden hatte sich das Patronat über die Kirchen vorbehalten und besetzte die Pfarrstellen mit den besten und klügsten Köpfen, um in diesen eine Quelle von zuverlässigen Nachrichten zu erhalten. Diese von dem Orden eingesetzten Pfarrer wurden nun von den maßgebenden Persönlichkeiten der Stadt als Ordensspione angesehen, als Fremde, welche gegen das Interesse der Stadt wirkten. Der Mönchsorden hingegen rekrutirte sich aus den Kreisen der Bürgerschaft und hatte daher in dieser mehr Boden, wie sich auch die Klostergeistlichkeit meist auf die Seite der Stadt stellte und als Gegner des Ordens erschien. Pfaffendorf stammt aus dem Ermland, vielleicht aus Elbing oder Christburg, und hat wahrscheinlich auf Kosten des Ordens studirt. Er besaß ein äußerst lebhaftes Temperament und einen klugen Kopf. Er ist u. A. auch Pfarrer in Kulm gewesen. Er ist für den deutschen Orden lebhaft eingetreten und seine Schriften sind durchglüht für die große Verangeneheit desselben. Er eiferte dagegen, daß Ungehorsam einreize und daß Thorn die drittgrößte Stadt des Landes, nicht mehr als 3 M. jährlich (nach unserer jetzigen Geldbe etwa so viel wie 30 Reichsmark) beitragen wolle, so daß der Orden nicht mehr bestehen und gedeihen könne. Da hieß es denn, Pfaffendorf wogte die Bürger auf und predige gegen die Selbstständigkeit der Städte. Die Mönche hatten viele geistliche Verrichtungen an sich gezogen, die Bürger ließen die Tausen, die Beerdigungen durch die Klostergeistlichen vornehmen, dadurch entgingen dem Ordensgeistlichen die Stolzgebühren und das Mißvergnügen Pfaffendorfs richtete sich wohl aus diesem Grunde auch gegen die Mönche. Auch das Verhältnis Pfaffendorfs zu den Frauen hat zu Anfeindungen Anlaß gegeben, der Streit spitzte sich immer mehr zu, die Dominikaner machten sich dies zu Nuge, um überhaupt gegen die Weltgeistlichen zu agitieren, und wenn Pfaffendorf dagegen auftrat, hieß es stets, er sei ein Kezer. Redner führte dann aus, wie unter dem Einfluß des rechtsgelehrten Peter Wichmann der Dominikanerorden scharf gegen Pfaffendorf vorging, wie Pfaffendorf als Ordensvertreter nach Rom geschickt wurde, wo er sich zugleich gegen die durch Wichmann erwirkte Anklage verantworten sollte, wie er dann wieder nach Thorn zurückkehrte, später auf das Konzil zu Basel gehen mußte, um sich dort zu verantworten, wie aber nirgend von einer Berührung mit der Kede ist, wie übrigens auch die Schwierigkeit der damaligen Prozeßführung nicht ohne Einfluß auf die Sache gewesen. Unter Anderem war es Pfaffendorf auch arg verübelt worden, daß er

in Kulmsee gepredigt habe, in Thorn habe man nur 9 Gebote statt 10, weil man den Sonntag entheilige durch den Brodmarkt. Auch wurde Pfaffendorf nachgesagt, daß er den Leuten, welche für ihn gearbeitet hatten, wenn sie dafür bezahlt sein wollten, die Schlüssel um den Kopf schlug, und Ähnliches mehr. Redner trug auch verschiedene Stellen aus dem erwähnten Spottgedicht vor und fügte daran die Bemerkung, daß beide streitende Theile nicht von schlechten Beweggründen geleitet gewesen seien. Es habe eben ein sachlicher Gegensatz bestanden, der durch die drastische Kampfmethode Pfaffendorfs verschärfert wurde; Pfaffendorf vertrat das alte formelle Recht; dem absterbenden Orden gegenüber aber rang eine neue Zeit nach neuem, frischem Leben.

An den Vortrag, für welchen die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ihren Dank bekundete, knüpfte sich eine kurze Diskussion, aus welcher wir nur die Nuzanwendung hervorheben, welche ein Redner aus der Mitgabe von schriftlichen Einweisungen an die Senatoren der Stadt zog: Man solle diese Einrichtung auf die jetzigen Abgeordneten übertragen, ein Vorschlag, der große Heiterkeit hervorrief. — Im Fragekasten befanden sich acht Fragen, welche sämmtlich sofort aus der Mitte der Versammlung, theilweise ergänzend von mehreren Mitgliedern beantwortet wurden: Frage 1: „Wenn Häuser in der Stadt im Kriegsfall Brandschaden erleiden, wird deren Besitzer ebenso aus der städtischen Feuerlosigkeitsklasse entschädigt, als ob sie zu anderer Zeit durch Feuer zerstört worden wären?“ wurde mehrseitig verneint, weil das Statut dies ausdrücklich ausschließt. — Die zweite Frage, wo sich die in dem Vortrage erwähnte Filialkirche von St. Lorenz befand, fand durch Herrn Preuß Beantwortung. Die Kirche hat nicht vor dem Kulmer Thore gelegen, sondern, da wo jetzt der Holzschuppen steht. Die Kirche wurde durch Krieg zerstört und 1824 abgetragen. Herr Vender fügt hinzu, daß sich in der letzten Mittheilung der Marienkirche eine Abbildung derselben befindet. — 3) Bei den jetzt so beliebten Pferderennen wird oft mancher edle Kenner zu Tode getrieben; ist dies nicht Thierquälerei und sollte nicht der Thierschutzverein dagegen einschreiten? Der Herr Bürgermeister entgegnete auf diese Frage, daß wohl Unfälle, Verbrühe und dergleichen, vorkämen, aber zu Tode getrieben würden die Pferde nicht und Thierquälerei liege hier nicht vor. Eher könne man bei schwerer und gesundheitsgefährlicher Arbeit von Thierquälerei sprechen. Er sei wieder besonderer Liebhaber der Pferderennen noch Sachverständiger, doch sei anzuerkennen, daß diese Rennen der Pferdezücht förderlich seien. Was den Thierschutzverein betreffe, so sei derselbe entschlossen. Uebrigens sei jetzt hohe Behandlung, z. B. der Zugthiere, seltener wahrzunehmen. — 4) Kann man für seinen eigenen Bedarf Schweine in der Stadt schlachten? Die Antwort hierauf lautet: Nein; es darf nur im Schlachthause geschachtet werden. — Die fünfte Frage, wie Holz gegen Feuer widerstandsfähig zu machen, ist schon in einer früheren Sitzung beantwortet worden, doch werden noch einige Erklärungen dazu gegeben. — 6) Gibt es in unserer Provinz Anstalten, wo sich alte Männer für den Rest ihrer Tage gegen Bezahlung gut versorgen lassen können? Herr Vender erklärt zu dieser Frage, daß es in der Provinz keine solche Anstalt giebt, daß aber in der Stadt Thorn am 1. April eine solche eröffnet wird: das Sickenhaus, welches eine Abtheilung für besagten Zweck enthalten wird. — 7) Warum hat die Schuhmacherinnung einen Doppeladler in ihrem Gewerkszeichen? Herr Vender ist der Meinung, dies sei der Reichsadler des früheren deutschen Reichs, welchen nicht bloß die Schuhmacher, sondern überhaupt die Innungen früherer Zeit führten, um anzudeuten, daß sie eine durchaus legitime Korporation und vor allem deutsch seien. — 8) Was sind Akkumulatoren? Von mehreren Seiten wurde die Beschaffenheit dieser Elektrizitätsansammler erklärt und Herr Vender nahm hierbei Veranlassung, ein Urtheil des höchsten preussischen Gerichts, des Kammergerichts, anzuführen, welches die Frage, ob ein Vertrag über Leistung von Elektrizität ein Vertrag über Leistung von Handlungen oder von Sachen sei, dahin entschieden habe, daß hier eine Leistung von Handlungen vorliege, während er, Redner, diesen Standpunkt für einen veralteten und die aufgesammelte Elektrizität ebenso für eine Sache halte, wie z. B. das Gas. — Da weitere Fragen nicht gestellt wurden, erfolgte der Schluß der Versammlung.

(**Gewerbeschule für Mädchen**) Nächsten Sonntag Vormittag findet in der höheren Thörerbilderschule hier die Prüfung der Schülerinnen der Gewerbeschule für Mädchen statt. — (**Gestörte Schlittensahrt**) Als gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr der Insterburger Zug den Tunnel am Lebkücher Thor passirte, entließ der Lokomotivführer Dampf und piff dabel so grell, daß das Pferd eines hiesigen Kaufmanns scheu wurde, durchging und die Insassen aus dem Schlitten warf. Das Pferd raste mit dem Gefährt auf dem neuen Stadterweiterungsterrain umher, bis es in eine Vertiefung fiel und liegen blieb. Im Anschluß hieran wird uns mitgetheilt, daß schon öfters Pferde an dieser Stelle scheu wurden. Um ferneres Unglück zu verhüten, wäre es wohl am Platze, wenn die Eisenbahnverwaltung den Lokomotivführern das Pfeifen an dieser gefährdeten Stelle untersagen event. Warnungszeichen aufstellen ließe. — (**Vrand**) Am 2. d. M., abends 5 1/2 Uhr ist ein dem Gutsbesitzer Herrn Pohl zu Lesch gehörender Strohhofen im Werthe von 900 M. verbrannt. Es wird Brandstiftung vermuthet. Herr Pohl hat den Strohhofen nicht verschert.

(**Gesundheitswesen**) wurde auf der Gerechtenstraße ein Portemonnaie mit 1 M. Inhalt, auf der Eisenbahnbrücke ein solches mit 80 Pf., ferner am Neufährer Markt eine gefüllte Schnupftabakdose und am Altstädter Markt ein Wechsel über 650 M., ausgehändigt von Johann Wjoszki. Die Besizer können sich im Polizei-Sekretariat melden. — (**Polizeibericht**) Verhaftet ist 1 Person. — (**Erledigte Stellen für Militäranwärter**) Hefepreuz, Königlich Amtsgerecht, Gerichts- und Gefängniß-Nachtwächter, monatlich 24 M. Insterburg, Bahnpostamt Nr. 33, Postschaffner, 800 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. Feglinnen (Kreis Johannisburg), Kanalinsektion zu Nitolarlen (Kreis Sennsburg, Regierungsbezirk Gumbinnen), Aufseher über den Johannsburger Kanal nebst Anlagen, 30 M. Remuneration pro Monat. Marienburg, Magistrat, zweiter Stadtschreiber, 1500 M. jährlich. Norkitten, Postamt, Landbriefträger, 480 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Peitschendorf Postamt, Landbriefträger, 480 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Tapiau, Magistrat, Volksschule- und Hilfspolizeibeamter, 360 M. und die ausfallenden Exekutionsgebühren.

(**Kleine Mittheilungen**) Madras. (Die furchtbar Katastrophe), welche gestern kurz gemeldet wurde, hat noch mehr Menschenleben gekostet, als man zuerst annahm. Das Feuer brach an zwei Stellen zugleich aus, als der weite eingezäunte Platz, wo die Festlichkeiten stattfanden, dicht mit Menschen angefüllt war. Die Huden, welche außerordentlich leicht gebaut waren, brannten wie Papier und die weite Fläche bildete bald ein großes Flammenmeer. Eine grenzenlose Panik ergriff die Menge, ihr Jammergeschrei und Wehklagen erfüllte die Luft und bildete eine Schreckenscene, wie sie nicht furchtbarer gedacht werden kann. Alles stürzte den Eingängen zu, die natürlich bald

verstopft waren, so daß nur die Ersten heraus konnten. Dugende und Aberdugende wurden erdrückt und zertritten und noch mehr ersticken in den mit Blitgeschnelle sich greifenden Flammen. In Folge der Entzündlichkeit des Materials der mit Blättern bedeckten Holztribunen und ihres Inhalts, waren dieselben bald verzehrt. Das Feuer war in etwa einer Viertelstunde aus und nur der Boden noch bedeckt mit glimmernder Asche. Der Oberbefehlshaber, General Arbuthnot, war zur Zeit des Unglücks auf dem Jahrmarkt, ebenso der älteste Prinz von Travancore. Der General stellte sich sogleich an die Spitze einer Abtheilung britischer Soldaten und begann mit ihnen die Rettungsarbeiten. Einige europäische Civilisten halfen ihnen wacker dabei und so gelang es, eine große Anzahl Personen zu retten. Die Anzahl derer, welche in den Flammen oder im Gedränge umkamen, beträgt kaum unter 330. Außerdem sind gewiß ebenso viele mehr oder weniger schlimm verletzt worden. Von den letzteren erlitten viele entsehrliche Brandwunden und groß ist die Zahl der Arm- und Beinbrüche. Die Verwundeten wurden alsbald in die Hospitäler gebracht, welche von den Opfern der Katastrophe jetzt ganz voll sind. Unter den Todten befinden sich zwei europäische Damen. Viele europäische Kinder werden vermisst. Es waren überhaupt viele Kinder bei dem Feste zugegen, welches als eines der größten Volksfeste in Madras, sowohl von den Kindern der Europäer wie von denen der Eingeborenen jedes Jahr mit Spannung erwartet wird. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Die Bschmannschaften waren bald zur Stelle, jedoch war das Feuer schon aus, ehe man Wasser beschaffen konnte.

Briefkasten.

Herrn R. hier. „Phormionen“ nannte man im Alterthum alle Leute, welche über Dinge reden, die sie nicht verstehen, von Phormio, einem peripatetischen Philosophen und Redner in Ephesus, welcher dort, in Gegenwart Hannibals, einen Vortrag über die Pflichten des Felshern hielt, worüber Hannibal — herzlich lachte. — In den Lußspielen des Publius Terentius trägt eines den Titel „Phormio“ nach dem Namen der Hauptperson, welche die Rolle eines Parasyten spielt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 7. Januar.

	6. I. 87.	7. I. 87.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	189—90	189—40
Warschau 8 Tage	189—50	189—35
Russ. 5% Anleihe von 1877	98—75	98—90
Poln. Pfandbriefe 5%	60—20	60
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—40	55—20
Westpreuss. Pfandbriefe 3 1/2%	99—20	99—20
Pörsener Pfandbriefe 4%	102—50	102—70
Oesterreichische Banknoten	161—50	161—60
Weizen gelber: April-Mai	168	167—75
Mai-Juni	169—50	169—50
loft in Newyork	93 3/4	93 3/4
Roggen: loft	131	131
April-Mai	133—50	134—20
Mai-Juni	134	134—50
Juni-Juli	134—75	135—25
Rüöl: April-Mai	46—60	46—60
Mai-Juni	46—80	46—80
Spiritus: loft	37—20	37—30
April-Mai	38—70	38—80
Juni-Juli	39—80	39—80
Juli-August	40—30	40—30
Diskont 5 pEt., Lombardzinsfuß 5 1/2 pEt. resp. 6 pEt.		

Handelsberichte.

Danzig, 6 Januar. Getreidebörse. Wetter: Leichtes Frostwetter Wind: SO
Weizen. Am heutigen Markt herrschte regere Kauflust bei etwas festerer Stimmung und konnten sowohl für inländischen wie Transitzweizen velle geizrige Preise erzielt werden. Bezahlt wurde für inländischen blaupigig 126 1/2 pfb. 144 M., glaspig 129 1/2 pfb. 157 M., 128 1/2 pfb. bis 131 1/2 pfb. 161 M., hellbunt befestigt 128 1/2 pfb. 160 M., hellbunt 128 1/2 pfb. und 129 1/2 pfb. 161 M., 129 3/4 pfb. 162 M., weiß bezogen 131 pfb. 160 M., weiß 132 pfb. 163 M., Sommer-130 pfb. und 131 pfb. 161 M., 135 pfb. 161 50 M., 132 pfb. und 136 pfb. 163 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit blaupigig 128 1/2 pfb. 145 M., gutbunt 126 1/2 pfb. 156 M., 131 pfb. 158 M., hellbunt 129 3/4 pfb. und 131 1/2 pfb. 160 M., hochbunt 132 pfb. 162 M., hochbunt glaspig 131 pfb. 164 M. per Tonne Termine April-Mai 154 50 M. bez., Mai-Juni 155 50 M. bez., Juni-Juli 156 50 M. Br., 156 M. Ob., Juli-August 157 50 M. Br., 157 M. Ob. Regulirungspreis 156 M. Markt
Roggen ist eher etwas matter. Bezahlt ist inländischer 125 1/2 pfb. 113 M., 128 1/2 pfb. 112 50 M., polnischer zum Transit 127 1/2 pfb. 96 M., Alles per 120 pfb. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 120 50 M. Br., 119 50 M. Ob., transit 99 M. Br., 98 50 M. Ob. Regulirungspreis inländisch 113 M., unterpolnisch 97 M., transit 97 M.
Gerste. Die Zufuhr war wieder recht klein. Gehandelt ist inländische kleine 108 pfb. 100 M., große 118 pfb. 114 M., hell 113 pfb. 117 M. per Tonne.
Spiritus loco 36 00 M. Ob.

Königsberg, 6. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 liter pEt. ohne Fab. Loko 37 50 M. Br., 37 00 M. Ob., — M. bez., pro Januar-Bez. 38 00 M. Br., 37 50 M. Ob., — M. bez., pro Februar-Bez. 39 25 M. Br., 38 50 M. Ob., — M. bez., pro März-Juni 40 00 M. Br., 39 50 M. Ob., — M. bez., pro Juni 40 75 M. Br., 40 00 M. Ob., — M. bez., pro Juli 41 00 M. Br., 40 50 M. Ob., — M. bez., pro August 41 25 M. Br., — M. Ob., 40 75 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 7. Januar.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
6.	6hp 742.8	+ 2.2	SE ²	10	
	9hp 741.0	+ 2.6	S ⁶	10	
7.	6ha 743.2	— 0.8	C	6	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. Januar 0,06 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (1. nach Epiphania) den 9. Januar 1887.
In der altstädtischen evangelischen Kirche:
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- und Nachmittags Kollekte für die Armen der Gemeinde.
In der neustädtischen evangelischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Cand. theol. Heger.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt. Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittags kein Gottesdienst.
Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Abends 6 Uhr: Herr Pastor Resm.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibpapier für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung soll für das Etatsjahr 1. April 1887/88 im Submissionswege an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf **Sonnabend, 8. Jan. 1887** Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem versiegelte Offerten, mit der entsprechenden Aufschrift versehen, einzureichen sind.

Die Bedingungen und Papierproben liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 3. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Chauffeegeld-Erhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chauffeestrecken, nämlich der sogenannten Bromberger Culmer Lössmügel und Leibitscher

auf das nächste Etatsjahr 1. April 1887/88, haben wir einen Lizitationstermin auf **Freitag, 14. Januar 1887**

Vormittags 11 Uhr im Stadtverordneten-SitzungsSaale im Rathhause — 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, — von welchen gegen Kopialien Abschriften erteilt werden — liegen in unserem Bureau I. zur Einsicht aus. Jede Chauffee wird besonders ausgeteilt.

Die Mietungs-Kautions beträgt für jede der vier Chauffeen 600 Mk.

Thorn den 21. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Holzverkaufs-Termin in der Mühle zu Barbarken. Am **Wittwoch d. 12. Januar 1887** sollen die in unserem Forstrevier Barbarken und zwar bei D. U. K. eingeschlagenen Strauchhaufen sowie Rundknüppel zum Verkauf gestellt werden.

Der Termin beginnt um **11 Uhr** **Vor mittag.**

Thorn den 3. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Bestellung der Leichenführer, bezw. der Pferde zum Leichenwagen bei Begräbnissen verstorbener, armer Personen soll vom 1. April cr. ab dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zu diesem Zwecke haben wir auf **Mittwoch, 12. Januar cr.** Vormittags 10 Uhr

in unserm Stadtssekretariat (Armen-Bureau) einen Lizitationstermin anberaumt, zu welchem Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht daselbst aus.

Thorn, den 5. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der menschlichen Auswurfstoffe (Kloak) aus **sämmtlichen** Wohngebäuden der inneren Stadt in Verbindung mit der Abfuhr des Straßentechnischen soll seitens der Stadt Thorn an einen Unternehmer im Wege der Submission **vom 1. Juli 1887 ab** auf 6 Jahre vergeben werden.

Offerten sind unserm Bureau I versiegelt und mit der Aufschrift "Submission auf Abfuhr der Auswurfstoffe und des Straßentechnischen der Stadt Thorn" versehen bis zum

1. Februar 1887

Mittags 12 Uhr

einzureichen. Die Bedingungen sind täglich in unserem Bureau I einzusehen, auch wird auf Erfordern gegen Zahlung der Kopialien Abschrift derselben übersandt.

Die Abfuhr der Auswurfstoffe soll mit der Abfuhr des Straßentechnischen an einen und denselben Unternehmer vergeben werden, um die landwirtschaftlichen Düngstoffe zu erleichtern.

Thorn den 23. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **O. Dombrowski.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung

Die Vergabe der Lokalitäten für das nächstjährige Erbschafts-Geschäft in Thorn, Culmsee und Schönsee und das Ober-Erbschafts-Geschäft in Thorn, soll an den Mindestfordernden ausgethan werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf **Dienstag den 11. Januar 1887**

Vormittags 10 Uhr im Militär-Bureau des königlichen Landraths-Amts hier selbst anberaumt, zu welchem Besitzer geeigneter Lokalitäten hierdurch eingeladen werden.

Thorn den 30. Dezember 1886.

Der Landrath.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 30. Dezember 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Lehren der Schornsteine in den hiesigen öffentlichen Kammerei-Gebäuden soll für die Zeit vom 1. April 1887 bis dahin 1888 an den Mindestfordernden vergeben werden. Wir haben hierzu einen Licitationstermin auf

Dienstag den 11. Januar 1887, **Vormittags 11 Uhr**

in unserm Bureau I anberaumt, zu welchem Unternehmer eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus und wird noch bemerkt, daß eine Kautions von 100 Mark vor dem Termine zur hinterlegen ist.

Thorn, den 13. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Fischereinutzung in dem Weichselstrom — und zwar bis zur Mitte desselben — längs des Dorfes Schmolln auf 3 Jahre vom 1. April 1887 bis dahin 1890 haben wir einen Licitationstermin auf

Dienstag den 8. Februar 1887 Vormittags 11 Uhr

in unserm Bureau I anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 9. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Altstadt Thorn Band IV Blatt 120 auf den Namen des Töpfermeisters **August Barcknick**, welcher mit **Marie**, geb. Behrendt, in ehelicher Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück am

3. Februar 1887

vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2786 Mk. Nutzungswert zur Gebäubesteuer, zur Grundsteuer nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 22. November 1886.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Leibitzsch Band I Blatt 18 auf den Namen der Gastwirth Lewin und Caecilie geb. Schulmann-Lewin'schen Eheleute eingetragene, zu Leibitzsch belegene Grundstück am **17. Februar 1887,**

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 9,7% Th. Reinertrag und einer Fläche von 3,700 Hektar zur Grundsteuer, mit 447 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 29. November 1886.

Königliches Amtsgericht.

Eine Schmiede n. Wohn- u. Gartenland, 3. verpachten u. vom 1. April 3. bez. **Heise, Gr. Neßau** b. Schripitz.

Ich erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß die von meinem verstorbenen Manne dem Schlossermeister **Maciejewski** betriebene **Schlosserei** mit dem heutigen Tage in Besitz des Herrn

Arnold Pünchera

übergegangen ist, und bitte ich, das meinem Manne bewiesene Vertrauen auf seinen Nachfolger zu übertragen.

Thorn den 1. Januar 1887.

Frau Wittwe Maciejewska.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehle ich mich dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur Anfertigung **sämmtlicher Schlosserarbeiten.**

Arnold Pünchera,
Schlossermeister.
Bäderstraße 281.

Klasterholz

wieder vorräthig.
Julius Kusel,
Dampfschneidemühle.

1 Theilnehmer wird zu einem bestehenden rentabl. Geschäft mit wenigem Kapital gesucht. **Adr. M. K. L. postlagernd Thorn.**

Im Verlage von **Alfred Krüger** in Weimar (früher Leipzig) ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung oder direkt franko gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

Ammon's, Karl Wilh. allgemeines Hausarztbuch zum Gebrauch für Heilärzte, Defonomen u. Landwirthe. 7. Aufl. Gebunden Mk. 2,20.

Becker, C. Die Feinde der Obst-Bäume und Garten-Früchte, namentlich die Frostspanner, Blüthenbohrer, Obst-Maden, Gespinnstmotten zc. nebst Angabe des Verfahrens und der Zeit zu ihrer Vertilgung. Mit einem Anhang über die Schädlichkeit des Sperlings. Mit kolor. Abbildgn. Mk. 1,—

Brausch, Dr. A. Die Peterjen'sche Wiesenbau-Methode oder gesammelte Erfahrungen im Wiesenbau - Kurjus zu Wittthil bei Kappel, im Mai 1878. Mit 5 lithogr. Tafeln. Mk. 2,—

Gülich, C. L. Der Kartoffel-Bau. 3. Aufl. Mk. 1,—

Kanis, D. Der Hunde-Doktor. Ein Hilfsbüchlein für jeden Hundebesitzer, um die Krankheiten der Hunde leicht zu erkennen und auf einfache und schnelle Weise zu heilen. 50 Pf.

Kollmann, Anleitung zur Konservierung der Pflanzen nach der von R. Schelowsky erfundenen Imprägnirungs-Methode. 80 Pf.

Schulke, G. A. Der Hauschwamm, Entstehung, Verhütung und Vertilgung nebst genauer Angabe zur Selbstbereitung der nöthigen Mittel. Nach vielseitigen Erfahrungen und unter Mitarbeit des Professor Dr. Bischoff, sowie unter Begutachtung und Empfehlung des Herrn Rathsmaurermeisters A. Metzger. 2. Aufl. Mk. 1,—

Weil, F. Die Fabrikation der Presshefe ohne Brennerei. Unentbehrlicher Rathgeber für Bäcker, Konditoren und Hefehändler. Auf eigene praktische Erfahrung begründete deutliche Anweisung, wie Jeder im Stande, Presshefe von vorzüglicher Kraft aus Getreide, jedoch ohne Brennerei, in jedem gewünschten Quantum rasch und billig herzustellen. Mk. 1,—

Wiese, N. Die Petersen'sche Wiesenbau-Methode und der rationelle Wiesenbau. 60 Pf.

Im Verlage von **Alfred Krüger** in Weimar (früher Leipzig) ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung oder direkt franko gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

Ammon's, Karl Wilh. allgemeines Hausarztbuch zum Gebrauch für Heilärzte, Defonomen u. Landwirthe. 7. Aufl. Gebunden Mk. 2,20.

Becker, C. Die Feinde der Obst-Bäume und Garten-Früchte, namentlich die Frostspanner, Blüthenbohrer, Obst-Maden, Gespinnstmotten zc. nebst Angabe des Verfahrens und der Zeit zu ihrer Vertilgung. Mit einem Anhang über die Schädlichkeit des Sperlings. Mit kolor. Abbildgn. Mk. 1,—

Brausch, Dr. A. Die Peterjen'sche Wiesenbau-Methode oder gesammelte Erfahrungen im Wiesenbau - Kurjus zu Wittthil bei Kappel, im Mai 1878. Mit 5 lithogr. Tafeln. Mk. 2,—

Gülich, C. L. Der Kartoffel-Bau. 3. Aufl. Mk. 1,—

Kanis, D. Der Hunde-Doktor. Ein Hilfsbüchlein für jeden Hundebesitzer, um die Krankheiten der Hunde leicht zu erkennen und auf einfache und schnelle Weise zu heilen. 50 Pf.

Kollmann, Anleitung zur Konservierung der Pflanzen nach der von R. Schelowsky erfundenen Imprägnirungs-Methode. 80 Pf.

Schulke, G. A. Der Hauschwamm, Entstehung, Verhütung und Vertilgung nebst genauer Angabe zur Selbstbereitung der nöthigen Mittel. Nach vielseitigen Erfahrungen und unter Mitarbeit des Professor Dr. Bischoff, sowie unter Begutachtung und Empfehlung des Herrn Rathsmaurermeisters A. Metzger. 2. Aufl. Mk. 1,—

Weil, F. Die Fabrikation der Presshefe ohne Brennerei. Unentbehrlicher Rathgeber für Bäcker, Konditoren und Hefehändler. Auf eigene praktische Erfahrung begründete deutliche Anweisung, wie Jeder im Stande, Presshefe von vorzüglicher Kraft aus Getreide, jedoch ohne Brennerei, in jedem gewünschten Quantum rasch und billig herzustellen. Mk. 1,—

Wiese, N. Die Petersen'sche Wiesenbau-Methode und der rationelle Wiesenbau. 60 Pf.

Bettfedern- und Daunen-Handlung

en-gros gegründet 1826 en-détail
C. H. Schäker,
Soflieferant.

Berlin C., Spandauer-Brücke 2. Lag. europ. und überseeisch. Bettfed. und Daunen, Chines. Mandarinen-Daunen v. wunderbar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chines. u. japanes. Halb-daunen u. Daunen v. 1,25 Mk. bis 3 Mk. Proben, Preisl. versch. nach auß. gratis. B. Rassekäuf. gewähre 4%, auch a. Theilzahl. Anerkennungschr. über geht. u. gute Lieferung v. Federn zc. liegen a. all. Gegenb. Deutschlands in meinem Geschäftslokal zur gef. Einsicht aus.

Prächtiges Geschenk

für junge Frauen und Mädchen!
Im Verlage von **Alfred Krüger** in Weimar (früher Leipzig) ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung, oder franko direkt gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

Das Brautgeschenk oder Briefe einer Mutter an ihre Tochter über die Bestimmung des Weibes als Hausfrau, Gattin und Mutter von **Friedrich Girardet.**

Weiland Pastor an der reformirten Gemeinde zu Dresden. Neue, sechste, durchgesehene Auflage. Mit 1 Lichtdruck. Preis, in Prachtband mit Goldschnitt und Futteral 6 Mark.

Viele Rezensionen sprechen sich auf's günstigste über das Werk aus; so sagt z. B. die Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung:

"Für das eheliche und häusliche Leben ist das Buch ganz besonders zu empfehlen. Der Verfasser, welcher der beliebteste Kanzelredner der Stadt Dresden war und sich als trefflicher Seelsorger seiner Gemeinde höchst vortheilhaft auszeichnete, hat in diesem schönen Buche rein christliche Ethik und praktische Lebensweisheit auf das Harmonischste zu verschmelzen gewußt. Da die häusliche Glückseligkeit vorzüglich in den Händen der Frauen ruht und in den Herzen derselben wurzelt, so sollte Girardet's Brautgeschenk unter den Geschenken, die sich Verlobte und Neuvermählte darreichen, niemals fehlen."

VERLAG v. R. SCHULTZ & C. STRASSBURG/VE.

DR. RUFF'S

ILLUSTRIRTES **GESUNDHEITS-LEXIKON**

4TE AUFLAGE.

Erscheint in 22 Lieferungen à 40 Pf.

Populäres Handbuch in gesunden & kranken Tagen.

Mariazeller Magentropfen

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Harthelbigkeit od. Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsweis. 70 Pf.

Central-Versand durch Apoth. Carl Brady, Kremser (Mähren). Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

Sanitäts-Kolonne

Nachmittags 5 Uhr.

Abonnements auf sämtliche **Zeitschriften** nimmt entgegen die Buchhandlung von **E. F. Schwartz.**

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn. Schlussprüfung der Schülerinnen am **Sonntag den 9. Januar 1887** Vormittags 11 Uhr. Neuer Kursus beginnt am **17. Januar.** Meldungen nehmen entgegen **Julius Ehrlich,** Seglerstraße Nr. 107. **K. Marks.** Große Gerberstraße Nr. 267.

20 Klaster Ellernholz, und zwar 10 Klaster Spaltknüppel und 10 Klaster Rundknüppel zu verkaufen; fr. Waggon oder auch frei Thorn. **Konkelmühle p. Schripitz. Th. Melke.**

Neu und Stroh verkaufe ab Fortifikations = Ziegel = schuppen. **Ferrari, Bodgorz.** Zur Aufnahme neuer Schüler im Klavier-Unterricht bin ich bereit, **Alte Selke,** ausgeh. a. d. Konservat. zu Leipzig. Gerechtigkeitsstr. Nr. 129. II.

Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab: **frische Grüz-, Blut- und Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph** Schuhmacherstr. Nr. 427.

Heute Sonnabend frische Blut-, Grüz- u. Leberwürstchen von 6 Uhr Abds. **M. Lehmann,** Schülerstraße 407.

Eine vollständig renovirte **Mittelwohnung**, Bromb. Vorst., und einen **Lagerkeller**, Brückenstr. 24, habe ich von sofort oder später zu vermieten. **Julius Kusel's Ww.**

Die bis jetzt v. Hrn. Maj. v. Vicinghoff benutzte Wohn. in meinem Hause, Bromb. Vorst. 128, nebst Pferdeest. für 4 Pferde, ist v. 1. April ab an dem. 3. v. m. 3. erf. b. **B. Zeldner**, Heilgeist. 201—3.

Eine Wohnung II. Etage, 4 Zimmer, Küche und Bodenraum, Hohe Gasse 66/67 im Museum, sofort zu vermieten. Bedingungen zu erfragen bei Herrn **H. Hozakowski**, Brückenstr. 13.

Bel - Etage, Bäderstr. 257, (renov.), ist verlegungs halber von sofort resp. 1. April zu verm. Auf Wunsch Pferdeestall und Hutschengelaß.

Eine große Wohnung ist **Schülerstraße 412** von sogleich zu vermieten. Näheres bei **J. Dinter.**

Eine herrsch. Wohnung, Copperspitzenstr. 171, 3. Etage, ist v. 1. April cr. 3. v. m. **W. Zielke.**

2 fl. Wohnungen, Bromberger Vorstadt II. Linie, zu vermieten. Zu erfragen bei **D. von Kobielski.**

Große herrsch. Wohnungen sind in meinem neuerbauten Hause **Kulmerstr. 340/41** zu verm. **A. Hey.**

Gesunde, bequeme herrsch. Wohn. mit Balkon 3. v. m. **Bankstr. 469.**

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar . .	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	—	—	—	—	—	—